

Ein Jahr Offene Jugendarbeit

Die Oetwiler Jugendlichen brauchen Räume. Das vermitteln sie weniger in Form von Klagen, sondern zeigen das Bedürfnis vielmehr dadurch, dass sie punktuelle räumliche Angebote zahlreich und dankbar annehmen. Die Offene Jugendarbeit arbeitet nun daran, Räume regelmässig anzubieten.

Für die Offene Jugendarbeit war das grösste Highlight des Jahres das Kellerfest, in dessen Rahmen sie an zwei Abenden den Jugendkeller anbot. Jeweils fünfzig bis siebzig Jugendliche genossen alkoholfreie Drinks im einladenden Raum mit gemütlichen Sofaecken, Töggelkasten, Musik- und Lichtanlage, zu dem ausser Jugendarbeiter Eduard Cam keine Erwachsenen Zutritt hatten. Hier konnten sie sich vom Festtrubel zurückziehen und in einem geschützten Rahmen unter sich sein.

Zugang zu solchen Räumen sollten Jugendliche aus Sicht der Offenen Jugendarbeit regelmässig haben.

Anders als Erwachsene haben sie keine eigene Wohnung, in die sie einander einladen können. Sie halten sich im öffentlichen Raum auf, wo sie aber oft als störend wahrgenommen werden und sich nicht willkommen fühlen. An einem von Erwachsenen zurückhaltend begleiteten Ort entstehen vertrauensvolle Beziehungen zwischen Jugendarbeitenden und Jugendlichen, die in Krisenzeiten darüber entscheiden können, ob ein junger Mensch abstürzt oder aufgefangen wird.

Bisher arbeitet Eduard Cam auch ohne Räumlichkeiten daran, diese Beziehungen im Rahmen seiner aufsuchenden Arbeit im öffentlichen Raum und bei Aktionen und Projekten zu vertiefen. Bei seinen Rundgängen, auch in Geroldswil, wo sich ebenfalls viele Oetwiler Jugendliche aufhalten, erfährt er, was diese beschäftigt: «Thema Nummer eins ist der Leistungsdruck mit damit verbundenen Stressgefühlen, aber auch psychische Probleme wie Depressionen», berichtet er.



Jugendkeller dank Kellerfest

Während des Kellerfestes war die Offene Jugendarbeit nicht nur für die Jugendlichen sicht- und ansprechbar. Auf dem Dorfplatz war sie mit dem Fallbrett präsent, einer Konstruktion, auf der sich zwei Menschen auf Klappbrettern gegenüber sitzen und mit Bällen auf eine Zielscheibe schießen, die den Klappmechanismus beim Gegenüber und damit dessen Fall auf eine weiche Unterlage auslöst. Dieser Zuschauermagnet ermöglichte Eduard Cam viele Kontakte zur Bevölkerung.

Das Engagement der Offenen Jugendarbeit am Kellerfest stärkte die öffentliche Wahrnehmung für die Anliegen der Jugendlichen und die Zusammenarbeit im Organisationskomitee mit Vertretern verschiedener Vereine bereitete den Boden für eine fruchtbare Kooperation. Der Jugendkeller soll den Jugendlichen zukünftig regelmässig zur Verfügung stehen. «Das ist ein wichtiger Meilenstein für die Offene Jugendarbeit in Oetwil», freut sich der Jugendarbeiter. «Interessierte Jugendliche haben jetzt die Möglichkeit, sich bei Gestaltung und Art der Nutzung aktiv einzubringen.»

Eine weitere Möglichkeit, sich an einem wettergeschützten Ort zu treffen, ist die Offene Turnhalle im Schulhaus Letten, die im letzten Winterhalbjahr einmal pro Monat stattfand. Die Jugendlichen hatten die Gelegenheit, sich zum Sporttreiben, Spielen oder Plaudern zu treffen, ein Angebot, das jeweils dreissig bis fünfzig Jugendliche annahm. Die rege Teilnahme und viele positive Rückmeldungen veranlassen die Jugendarbeit, die Türen der Turnhalle auch diesen Winter regelmässig zu öffnen.

Kontakt und Information

Die Jugendarbeit Oetwil an der Limmat setzt sich aus drei Fachleuten der MOJUGA Stiftung für Kinder- und Jugendförderung zusammen. Die Regionale Jugendbeauftragte Gabrielle Zurbuchen koordiniert die Offene Jugendarbeit und stellt einen flüssigen Informationsaustausch mit Behörden und anderen Akteuren wie etwa Schule und Polizei sicher. Unter ihrer Führung und mit steter fachlicher Weiterentwicklung innerhalb der Stiftung setzen sich die Jugendarbeitenden Eduard Cam und neu Aline Pfirter für das Wohl der Jugendlichen ein.

Gabrielle Zurbuchen, Regionale Jugendbeauftragte,
gabrielle.zurbuchen@mojuga.ch

Marco Bezjak
MOJUGA, Stiftung für Kinder- und Jugendförderung